# Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Frendamour, Simhart & Co.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., extra 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15. Reklame-Zeile 40 Pfg. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte. Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte.

Nr. 89. Schwerte, Freitag, den 14. April 1905 37. Jahrgang.


## Politik u. evangelische Arbeitervereine.

I.

Die Anteilnahme der evangelischen Arbeitervereine an dem politischen Leben ist eine Lebensfrage für sie: Das ist das Resultat meiner Beobachtungen und Erfahrungen während zwölfjähriger Wirksamkeit innerhalb dieser Vereine. Denn es ist geradezu beschämend zu sehen, wie bedeutungsvoll im öffentlichen Leben die evangelischen Arbeitervereine trotz ihres verhältnismäßig starken Aufgebotes und ihrer langjährigen Organisation bisher gewesen sind. Petitionen und Resolutionen allein geben weder Selbstbewußtsein, noch Kraft, weder Befriedigung, noch Zielbewußtsein. Und ein Verein, der einmal 15 oder gar 20 Jahre evangelischer Arbeiterverein gewesen ist, ohne direkt an entscheidenden Fragen des sozialen Lebens mitgearbeitet zu haben, wird müde, und seine Aufgabe erschöpft sich schließlich in der Sorge für die Selbsterhaltung. Er hat sich allerdings im Laufe der Jahre ein Anrecht auf ein Jubiläum oder die Vorbereitung dazu erworben; Stiftungsfest, Vergnügungs- und Familienabende füllen das Jahresprogramm immerhin noch aus, und Kranken- und Sterbekasse bilden ein nicht leicht zerreißbares Band. Was einmal eine zeitlang besteht, wird zur Gewohnheit und vermag auch ohne neuen Antrieb sich in alten Geleisen weiterzubewegen. Den Arbeitervereinen kommt außerdem für ihren Bestand wie allen evangelischen Vereinigungen, zurzeit die immer stärker sich regende Unwille gegen den Uebermut und die in diesem Umfange unberechtigte Macht des Ultramontanismus zugute.

Aber auch hier gilt: navigare necesse est, vivere non necesse est, d. h. die Existenz an und für sich bedeutet nichts, wenn daraus nicht energisches Handeln fließt Oeffentliche Bedeutung gewinnt nur, was als „Bewegung" empfunden wird; was die Bedeutung einer Konkurrenz zu gewinnen drohkt; was als ausschlaggebende Macht in die Wagschale geworfen werden kann. Mancherlei ist schuld daran, daß die evangelischen Arbeitervereine diese Bedeutung bislang nicht gewinnen konnten. Zunächst hindert ihre verschiedenartige Zusammensetzung ihre Aktionsfähigkeit und ihren Bündniswert im öffentlichen Leben. Gar viele ihrer Mitglieder legen den ganzen Nachdruck auf das „evangelisch", während sie für greifbare soziale Forderungen weniger Interesse haben, auch darin gar nicht einheitlich aufzutreten vermögen. Aus Rücksicht auf solche Mitglieder legt man sich äußersten Zwang nach außen an und beschränkt sich auf belehrende Vorträge, statt Forderungen zu stellen dort, wo es allein von Bedeutung ist, nämlich bei der Wahl der Volksvertreter. Mir ist es allerdings zweifellos, daß jedes politische Hervortreten einen Verlust von Mitgliedern bedeutet. Aber mir ist es aber auch gar nicht Angst davor; wir gewinnen dadurch an Geschlossenheit und Einheitlichkeit, und der Abgang wird bald durch vermehrten Zuzug arbeitsfreudiger und zielbewußter Elemente ersetzt werden. Gerade solche „unruhigen" Elemente sind es, die uns not tun.

Bisher war es für die politischen Parteien ein sehr einfaches Rechenexempel, sich mit uns abzufinden. Zentrum und Sozialdemokratie wußten von vornherein, daß sie von uns nichts zu erwarten hatten; die „nationale" Partei, die mit ihnen um den Sieg rang, sagte sich, und sagte es auch den evangelischen Arbeitervereinen oft ziemlich brüsk, daß sie ohnedies ihren Statuten nach „national" zu wählen hätten, also nicht weiter umworben zu werden brauchten. Wo schließlich mehrere „nationale" Parteien in Frage kamen, besaßen die Nationalliberalen bisher ein gewisses Monopol auf die Wahlhilfe der evangelischen Arbeitervereine. Der Name bestach hier schon, während die Gegner in nationalliberaler Beleuchtung entweder als „Reaktionäre" oder als „Radikale" erschienen — und von beiden hält sich ein evangelischer Arbeiterverein stillschweigend fern. Wo man nicht auf diese instinktive Abneigung rechnen konnte oder die Stellungnahme besondere Bedenken machte, ließen die Vereine ihre Mitglieder ohne jede „politische Direktive".

Ein Grund, warum sie das z. T. auch tun mußten, ist die Verflechtung der evangelischen Arbeitervereine in die verschiedensten Organisationen. Es ist meines Erachtens durchaus verkehrt und für die Entwicklung der Arbeitervereine schädlich, daß sie bald hier, bald dort, bald dem Flottenverein, bald einer evangelischen „Zentralstelle" angeschlossen werden. Dadurch werden die Mitglieder unsicher gemacht; sie wissen gar nicht mehr, wohin sie gehören; um sich in all den „Anschlüssen" auszukennen, brauchten sie schon ein Kursbuch. Aber auch die Ziele werden dadurch verrückt, und man stößt an tausend Ecken und Enden an, sobald man seinen eigenen Weg gehen will. Unsere Vereine müßten sich viel mehr suchen lassen, als andere aufsuchen; und sie würden mehr gesucht werden, wenn man nicht wüßte, daß sie ohnedies für alles Mögliche zu haben sind. Und wiederum, weil sie für alles Mögliche zu haben sind, wenigstens so weit ihre Leitung in Frage kommt, darum können die Einzelmitglieder sich gar nicht übr alle diese Organisationen, denen sie angegliedert sind, unterrichten, noch weniger dafür begeistern und energisch dafür arbeiten. Der Anschluß des Verbandes ist noch lange keine Bürgschaft für die Mitarbeit des Einzelnen. Das weiß man anderwärts sehr gut, und so gern man sich den Anschluß gefallen läßt, so gering schlägt man andererseits den Bündniswert für den einzelnen Fall an. Man legt darum auch bei Wahlen gar kein besonderes Gewicht auf eine Verständigung mit den evangelischen Arbeitervereinen.

Das alles muß anders werden. Man muß uns auf seite aller, die sich für die Gestaltung des öffentlichen Lebens interessieren, fürchten oder lieben lernen. Wir werden niemals Einfluß gewinnen, wenn wir nach allen Seiten hin beständig unsere Neutralität betonen oder uns ohne innere Zustimmung von bestimmten Parteien ins Schlepptau nehmen lassen.

A. Schowalter,
Ausschußmitglied des pfälz. Verbandes evangelischer Arbeitervereine.

Ein zweiter Artikel folgt.

## Politische Uebersicht

— **Polnische Agitationsgebräuche.** In Posen ist die Kommunalsteuer auf 170 Prozent der Staatssteuer festgesetzt worden, und es ist danach Voraussetzung zum aktiven Kommunalwahlrecht die Zahlung von mindestens 6.80 Mark Steuern. Das polnische Wahlkomite für die Stadt Posen fordert nun, dem „Pos. Tgblt." zufolge, die polnischen Bürger auf, sich freiwillig zur Zahlung dieser Steuer zu verpflichten, damit sie auch das Wahlrecht ausüben können. — Das heißt mit andern Worten: selbst wenn ihr das Einkommen nicht habt, deklariert es und bezahlt die Steuer, nur um polnisch wählen zu können. Wissen die Herren Polen nicht, daß die höhere Deklaration ebenso Betrug ist, wie die zu niedrige? Man dürfe ihnen das dann sehr bald beibringen.

— **Elsaß-Lothringen** erhält ein neues Vereinsrecht. Es schien schon gefährdet, da der Landesausschuß eine Bestimmung über die Zulässigkeit der französischen Sprache aufgenommen hatte. Die Regierung erhob Einspruch hiergegen und erklärte, das Gesetz unter diesen Umständen nicht vollziehen zu können. Der Ausschuß strich deshalb den Zusatz wieder, der eigentlich recht überflüssig war, denn es ist nicht einzusehen, warum in einem deutschen Lande in Versammlungen usw. anders als deutsch gesprochen werden soll. Besonders in Elsaß-Lothringen muß hierauf geachtet werden. Die deutsche Sprache hat dort in dem Menschenalter, seitdem das Land wieder zu uns ghört, recht gute Fortschritte gemacht, es wäre aber gewiß ein Rückschritt eingetreten, wenn der erwähnte Zusatz Geltung erlangt hätte.

— **Ueber die Wirkungen des Kinderschutzgesetzes,** das jetzt gerade ein Jahr lang in Kraft ist, stehen amtliche Mitteilungen der Gewerbeinspektoren in Aussicht, denen mit Spannung entgegengesehen wird. Man sieht zunächst mit Interesse den Mitteilungen darüber entgegen, in welcher Weise die Arbeit der Kinder durch die Erwachsenen ersetzt wurde, und wie die Eltern, denen der Verdienst der Kinder verloren ging, Ersatz fanden. Auch ob das Verbot der Kinderarbeit oder deren Beschränkung wesentliche Besserleistungen in der Schule zur Folge hatte, ist man zu erfahren begierig.

— **Der Aufschwung in unserem Wirtschaftsleben** hält erfreulicherweise an ,auch der neueste Bericht über die Lage des Arbeitsmarktes beweist es. Die Zahl der Arbeitsuchenden hat weiter abgenommen. Im Baugewerbe geht es rüstig her; die Geschäftslage im Eisengewerbe ist gleichfalls gut und läßt Rückschlüsse auf die Tätigkeit im Kohlenbergbau zu, doch wird immer noch über zu niedrige Eisenpreise geklagt, der Verdienst soll zu wünschen übrig lassen. In der Gespinst- und Bekleidungsindustrie ist keine erhebliche Aenderung eingetreten; im allgemeinen ist man gut beschäftigt.

— **Eine Festungsbelagerung** soll im Herbst im Osten ausgeführt werden. Es ist die Festung Thorn, die in den Tagen vom 18. bis 23. September belagert werden soll. An der Uebung, welcher der Kaiser beiwohnen dürfte, wird die 35. Division teilnehmen, außerdem werden vom 1. und 5., vielleicht auch vom 3. Armeekorps größere Abteilungen Artillerie und Pioniere herangezogen werden.

— **Zur Steuerfähigkeit des Tabaks** schreibt die „Tägl. Rundsch.": Vor kurzem wurde daran erinnert, daß in anderen Staaten, beispielsweise in Frankreich und England, der Tabak in viel stärkerem Maße als bei uns steuerlich herangezogen ist, um die allgemeinen Reichsausgaben decken zu helfen. Wenn neuerdings vorgeschlagen wird, auch zur Herabminderung der Finanzschwierigkeiten im Reiche auf den Tabak zurückzugreifen, so scheint festzustehen, daß an ein Wiederhervorholen des in den 90er Jahren bevorzugten, vom Reichstage aber abgelehnten Projekts der Einführung einer Tabakfabrikatsteuer in keiner Weise gedacht wird.

— **Vom „Wertzuwachs".** Seitdem feststeht, daß Allenstein in Ostpreußen Regierungssitz wird, steigen dort die Mietspreise recht beträchtlich. Ein Beamter, dem eine Wohnung von 1200 Mark angeboten ward, mußte eine Steigerung des Mietspreises auf 1950 Mark innerhalb acht Tagen über sich ergehen lassen. Anderen Inhabern größerer Wohnungen ergeht es nicht besser.

— **Rund 1 Millionen Mark** an höheren Einkommen soll die Steuerveranlagungskommission in Berlin durch schärferes Vorgehen ermittelt haben. Zwei besonders drastische Fälle seien nach Berliner Zeitungen mitgeteilt. Als zwei Steuerpflichtige, die bisher nur 2100 und 2400 Mark versteuerten, zur Selbsteinschätzung aufgefordert wurden, soll sich ergeben haben, daß der eine 45 600 und der andere sogar 66 600 Mark jährliches Einkommen hat.

## Das Va-Banque-Spiel.

Von unserem Berliner Bureau.
Nachdruck verb.

Die russischen Optimisten, die im Zarenreiche unter denjenigen Personen zu suchen sind, denen es recht gut geht, weil sie beizeiten vorgesorgt haben oder in der Wahl ihrer Eltern vorsichtig gewesen sind, die also auch bei den launischen Zwischenfällen des Krieges nicht viel zu riskieren haben, zumal sie sich weislich so fern wie möglich von Ostasien halten, betonen angesichts des Vormarsches der großen Flotte unter Admiral Roschdjestwensky, nun würden die Japaner und das mit Japan sympatisierende Europa bald einsehen, daß man sich hüten müsse, den Tag vor dem Abend zu loben. Sie sind von einem bevorstehenden großen Seesiege der Flotte des Zaren genau so überzeugt, wie sie vor den verschiedenen Landschlachten von einem großen Erfolge des Generals Kuropatkin sprachen, und sehen schon die wichtigsten japanischen Häfen blockiert und bombadiert. Daß Rußland mit diesem Flottenzuge aber ein sehr gefährliches Va-Banque-Spiel treibt, das unabsehbare Folgen für die ganze politische Weiter-Entwicklung des Zarenreiches haben kann, wird verschwiegen. So weit von der Heimat bleibt für den Admiral Roschdjestwensky nur Zeit zu einem einzigen großen Siege. Erringt er den nicht, so haben die Japaner die besten Chancen, denn sie können bei der Nähe ihrer Heimat Schiffsbeschädigungen viel leichter reparieren, wie die Russen, für die jedes vorübergehend gefechtsunfähig gewordene Kriegsschiff bald auch dauernd als verloren gelten muß.

Ein großer russischer Seesieg selbst kann auf den Ausgang des ganzen Feldzuges keine entscheidende Wirkung mehr haben. Die Gründe dafür sind klar und einfach. Eine totale Vernichtung der japanischen Flotte dürfte kaum gelingen, dazu ist Admiral Togo, wie er vor Port Arthur bewiesen hat, viel zu vorsichtig. Und wenn die Russen nun wirklich so weit kommen, wichtige japanische Kriegshäfen zu bombardieren, an eine Störung der Landoperationen in der Mandschurei ist doch nicht zu denken. Die Armeeen des Marschalls Oyama sind so weit vorgedrungen, verfügen über so weite Gebiete, die sie kontributionspflichtig machen können, daß eine ernste Verlegenheit infolge von Proviantmangel nicht mehr eintreten kann, immer noch vorausgesetzt, daß den Russen die völlige Sperrung des Seeverkehrs zwischen Japan und der Mandschurei gelingt. Und selbst wenn Admiral Roschdjestwensky einen bedeutenden japanischen Hafen eroberte, wie lange will er sich da halten, so fern

seinem heimatlichen Hafen, aus welchem ihm doch alles Kriegsmaterial nachgeführt werden muß, da in den neutralen ostasiatischen Häfen nichts für ihn zu haben ist? Siegen kann er, aber mit der Ausnützung des Sieges ist es schlecht, und damit wird der Wert eines maritimen Triumphes herabgedrückt.

Wehe aber den Admiralen des Zaren, wenn sie aus den Jägern, die sie heute noch sind, infolge eines Mißgeschicks oder der Nichtbeachtung eines günstigen Augenblickes das verfolgte Wild werden! Dann geht es um Leben und Tod, denn [illegible] Befehlshaber werden das Aeußerste daran setzen, da man von der Flotte Nikolaus II. so wenig wie möglich wieder sieht. Das könnte eine Katastrophe zur See werden, die an den Untergang der stolzen, von König Philipp II. von Spanien nach England ausgesandten Armada erinnerte. Die chinesischen Gewässer sind berüchtigt durch ihre plötzlichen Unwetter, die mit rasender Gewalt toben, wir selbst haben ja dort ein schönes, stolzes Schiff durch einen Wirbelsturm verloren. Und unheimlich wäre es, wenn diese Wetter sich den Japanern als Verbündete zugesellten. Die Schiffe des Mikado haben nahe Zufluchtsstätten in den heimischen Häfen, ihre Feinde müssen schutzlos auf der endlosen See unherirren.

Man sieht, selbst bei einer großen Waffentat wird die japanische Macht in der Mandschurei, welche den russischen Gegner wiedergerungen hat, nicht erschüttert und damit fällt die Hoffnung der Petersburger Optimisten von einer wirklich entscheidenden Wendung im Kriege durch diese Flottenfahrt ins Wasser. Das Einzige, was glücklichstenfalls erreicht werden könnte, wäre, daß Japan mildere Friedensbedingungen stellt; aber auch das muß nicht möglich werden, wenn die Japaner die Kaltblütigkeit nicht verlieren und selbst eine Anwesenheit des Feindes in ihrem Lande, die ja unmöglich von großer Dauer sein kann, ruhig ertragen. Was die Franzosen und die Engländer vor fünfzig Jahren in der Krim taten, das läßt sich mit dem heutigen Wagnis nicht vergleichen. Die Entfernung von Marseille nach Sebastopol ist auch nicht entfernt mit der von Petersburg bis nach Jokohama in Japan zu vergleichen, mit diesem Wagnis, das in Wahrheit ein va-banque-Spiel ist.

Denn erhielt der Zar zur Zerrüttung seiner Landarmee, zum heillosen Wirrwarr im Innern Rußlands, noch eine Vernichtung seiner Flotte, dann wäre es mit seiner Autorität gegenüber seinem eigenen Volke, mit dem Kredit im Auslande und mit einer kraftvollen internationalen Politik vorbei. Rußland bliebe ja eine Großmacht, aber eine solche, die auch Jahre hinaus keine Furcht mehr einflößte.

## Ein politischer Skandalprozeß

**Wien,** 13. April. (Tel.) Dem morgen beginnenden Ehrenbeleidigungsprozeß des Großindustriellen Ritter von Guttmann gegen die „Zeit", von dem Blatt geschrieben hatte, daß er unter dem Ministerium Körber eine große Summe gezahlt habe, um ins Herrenhaus berufen zu werden, schickt heute die Zeit" neue Beschuldigungen voraus. Das Blatt behauptet, und will den Beweis erbringen, daß die Frau des Rechtsanwalts Dr. Schneeberger ihren Einfluß bei Körber benutzt habe, um Geschäftsleuten gegen hohe Trinkgelder Vorteile bei Staatslieferungen zu erwirken. Induriellen, der beim Ackerbauministerium nicht ankommen konnte, habe die Dame auf kurzem Wege telephonisch Audienz bei Körber verschafft, gegen die schriftliche Verpflichtung, nach Abschluß des Geschäftes eine Provision von 12 000 Kronen zu erhalten. Die Angelegenheit erregt ungeheures Aufsehen. Im morgigen Prozeße wird Körber als Zeuge erscheinen.

## Ungarischer Parlamentarismus.

**Budapest,** 13. April. (Tel.) Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses war wieder überaus lärmend. Es gab wieder erregte Szenen, welche zu einer zweimaligen Suspendierung der Sitzung führten. Abg. Eötvös erklärte nämlich in der Begründung seines gestern angemeldeten Mißbilligungsantrages gegen Tisza und Perczel, daß letzterer für seinen Verrat eine Erhöhung seiner Pension von 8000 auf fast 16000 Kronen erhielt. Auf diese Erklärung hin beschimpfte die Opposition Tisza und Perczel. Die Sitzung mußte suspendiert werden. Als dann Tisza sagte, Perczel habe sich Verdienste erworben und seine Pension sei gesetzlich, wurde der Lärm noch größer, sodaß die Sitzung wiede runterbrochen werden mußte. Nach der Wiedereröffnung schloß Tisza mit einer neuen Belobung Perczels, worauf der Lärm noch furchtbarer wurde. Man hörte nur Schimpfworte wie Schufte, Schurken. Die Abgeordneten sprangen erregt von ihren Sitzen auf und schrieen durcheinander. Unter größtem Lärm schloß die Sitzung.

## Lokales.

**Schwerte, den 14. April 1905.**

** **(Personalnachrichten.)** Von der Regierung in Arnsberg ist der Kreisarzt Dr. med. Schneider an die Regierung in Breslau und dafür der Kreiarzt Dr. med. Solbrig nach Arnsberg versetzt worden. Dieser ist zugleich zum stellvertretenden Vorsitzenden der Prüfungs-Kommission für die pharmazeutische Vorprüfung und in Behinderung des Regierungs- und Medizinalrats Dr. med. Springfeld mit der Besichtigung der Apotheken des Regierungsbezirks Arnsbergs betraut worden.

:):) **(Postpersonalie.)** Der als Postanwärter angestellte Militäranwärter Karstensen ist dem Postamte Schwerte zur Beschäftigung überwiesen worden. Versetzt ist der Postassistent Lachenicht von Schwerte nach Altena.

** **(Ein berühmter Sohn unserer Stadt.)** Am 17. Juni werden 250 Jahre verflossen sein, daß Hermann Fley gen. Stangenfol, ein sich durch Wissenschaft und Gelehrsamkeit auszeichnender Sohn unserer Stadt, gestorben ist. Fley hat sich durch Herausgabe mehrerer „Denkwürdigkeiten und Antiquitäten des westfälischen Kreises" in der Gelehrtenwelt einen bekannten Namen gemacht. Könnte unsere Stadt diesem ihrem großen Sohne nicht dadurch ein bleibendes Denkmal setzen, daß eine der noch aufzuschließenden Straßen nach ihm benannt würde? Gerade jetzt, bei der baldigen Wiederkehr seines Todestages, wäre diese Frage einer näheren Erörterung wert.

!! **Mehrere Fortbildungsschüler** katholischer Konfession waren auf Grund ortsstatutarischer Vorschriften angeklagt und auch vom Landgerichte zu Geldstrafen verurteilt worden, weil sie an einem katholischen Feiertage die Fortbildungsschule nicht besucht hatten. Gegen diese Entscheidung legten die Angeklagten Revision beim Kammergericht ein. Das Kammergericht erachtete jedoch die Revision der Angeklagten für unbegründet, da die katholischen Feiertage der Fortbildungsschulpflicht nicht entgegenstehen, nur an den staatlich anerkannten Feiertagen brauchen die Angeklagten die Fortbildungsschule nicht zu besuchen. Wegen der Strafzumessung wurde jedoch die Sache an die Vorinstanz zurückgewiesen.

(+)(+) **(Aus der kath. Gemeinde.)** Nach 16 Jahren hat unsere Gemeinde wieder das Glück, daß hierselbst eine Mission abgehalten wird. Dieselbe wird geleitet von drei Vätern des Kapuzinerordens, beginnt am Palmsonntag im Hochamt und endet am 2. Ostertage. Die erste Predigt ist am Palmsonntage im Hochamt, die zweite um 3 Uhr, de dritte um 7 Uhr, die Kinderpredigt um 2 uhr nachmittags. An den folgenden Tagen findet die erste Predigt vormittags um 8 Uhr, die zweite um 2 Uhr, die dritte um 8 Uhr abends statt.

++ **(Heilung für Stotterer.)** Wie aus einem heutigen diesbezüglichen Inserat ersichtlich, hat eine Sprachheilanstalt sich die Aufgabe gestellt, Stotterern zur Erlangung einer geläufigen Sprache zu verhelfen. Sie hat deshalb hier einen Kursus für Sprachleidende eröffnet. Bei Erwachsenen wie auch bei Kindern wird seitens der Direktion für Heilung, wo eine solche überhaupt noch möglich, garantiert. Wir können jedem mit diesem Leiden Behafteten die Teilnahme an dem Kursus empfehlen, da schon viele Kranken diesem Institute ihre Genesung verdanken. (Näheres siehe Inserat.)

** **(Impfung der Schweine gegen Rotlauf.)** Von den 3 000 im Jahre 1904 im Kreise Hörde geimpften Schweinen sind nur zwei eingegangen, die aber von der Lymphfabrik vollwertig bezahlt wurden. Mit den Tierärzten des Kreises ist ein Abkommen getroffen, wonach für die Impfung eine Vergütung von 75 Pfg. gezahlt wird, wenn die Impfung eine gemeinschaftliche ist. Die Gemeindevorsteher sollen eine Liste aufstellen und einen Boten zur Verfügung haben, der dem Arzt zur Hand geht. Für Hörde und Umgegend ist Herr Tierarzt Bischofswerder für die Impfung angestellt. Wo Versicherungsvereinene bestehen, wie z. B. in Berghofen, wird die Impfung am zweckmäßigsten durch den Verein besorgt.

** **(„Der Lotteriekönig")** ist der Titel unseres neuen Romans aus der Feder F. Wüstfeld's, mit dessen Abdruck wir heute beginnen. Flott, spanend geschrieben und reich an Handlung wird er sicher allen Lesern gut gefallen.

00 **(Die Bergbahn)** nach Hohensyburg ist am kommenden Palmsonntage wie auch an den beiden Ostertagen nachmittags in Betrieb. Vom 1. Mai ab fährt sie dann täglich.

tblb **(Innungen.)** In den Bezirken der preußischen Handwerkskammern bestanden im Juli 1902 5582 freie Innungen, sie vermehrten sich bis Ende 1903 auf 5760, Ende 1904 auf 5805. Zwangsinnungen bestanden 2181 im Juli 1902, Ende 1903 waren es 2295, Ende 1904 2364. Innungs-Ausschüsse waren im Juli 1902 140 vorhanden, Ende 1903 154, Ende 1904 172. In der Zeit von Ende 1903 bis Ende 1904 sind 40 Zwangsinnungen aufgelöst worden.

(÷) **Ergste,** 13. April. (Arbeits-Jubiläum.) Der Heizer Heinrich Brenne von hier ist heute 25 Jahre auf dem Dortmunder Wasserwerk beschäftigt. Vom Direktor des Wasserwerks ist ihm heute zu Ehren ein Sparkassenbuch über hundert Mark lautend und eine goldene Uhr überreicht worden.

(÷) **Ergste,** 13. April. (Die Einnahmen) des Schweineversicherungsvereins beliefen sich im vergangenen Jahre auf 488,50 Mk. und die Ausgaben auf 409,27 M., mithin Bestand 79,23 Mk. Die Zahl der versicherten Schweine betrug 234 Stück. Gefallen waren 6 Stück.

(+) **Hörde,** 13. April. (Ein Veteran des Zuchthauses.) Die halbe Lebenszeit hat der bereits 65jährige Handelsmann Herm. Tonges im Zuchthause zugebracht. Die Frau des Tonges lebt in Amerika, er selbst verschafft sich seinen Unterhalt durch Diebstähle, als Spezialität betreibt er den Hühnerdiebstahl. Wegen eines solchen hatte sich der Unverbesserliche auch heute zu verantworten. Am 31 März entwendete er aus einem Stalle, dessen Schloß er zerbrochen hatte, dem Landwirt Meinberg zu Schüren eine Anzahl Hühner. Das gestohlene Gut verkaufte der Mann dann an den Geflügelhändler Nieweg in Dortmund. Der Angeklagte war geständig, er wurde mit Rücksicht hierauf und auf sein hohes Alter unter Annahme mildernder Umstände zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

* **Hombruch,** 13. April. (Freiwillig aus dem Leben geschieden.) Der etwa 70jährige Berginvalide Bauer, ein alleinstehender Mann, wie nicht anders bekannt, in auskömmlichen Verhältnissen lebend, wurde diesen Morgen in seinem Zimmer erhängt vorgefunden; die Leichenstarre war bereits eingetreten. Jedenfalls hat ihn Trübsinn zu diesem traurigen Schritt geführt.

## Sitzung der Stadtverordneten.

Schwerte, den 13. April 1905.

Anwesend waren 13 Stadtverordnete. Nach Einführung und Verpflichtung des zum unbesoldeten Beigeordneten gewählten Rentmeisters Herrn Niederstatt kommt man zu Punkt 2 der Tagesordnung: Festsetzung des Tilgungssatzes für Darlehen. Es handelt sich um die flüssig zu machenden Gelder für den Schulneubau an der Sedanstraße. Die Regierung hat nunmehr zwar genehmigt, daß der angesammelte Schulbaufonds in Höhe von 44 000 Mk. mit zu dem auf 122 000 Mk. veranschlagten Baue verwendet wird, verlangt aber, daß die aufzunehmende Anleihe in Höhe von 78 000 Mk. mit 3 Prozent getilgt werde. Herr Homel hat den Akten die Bemerkung beigefügt „Nicht einverstanden". Herr Schermerg machte folgende Randbemerkung: „Unsere Nachkommen werden sich freuen, daß wir so flott tilgen", wie der Herr Stadtverordneten-Vorsteher Direktor Terbrüggen erwähnt.

Magistrat hat sich schweren Herzens für den hohen Tilgungssatz erklärt, gleichzeitig aber erwähnt, daß für die Folge für städtische Anleihen ein solcher Tilgungssatz zu hoch sei. Ferner schreibt die Regierung vor, die Anleihe von 72 000 Mk., welche durch den Steuerausfall der Jahre 1903 und 1904 bedingt sei, in vier jährlichen Raten in den Jahren 1906—1910 zurückzuzahlen, sie verlangt weiter für die Anleihe zur Aufstellung von Gaslaternen in Höhe von 3300 Mk. einen Tilgungssatz von 6 Prozent und für die Anleihe von 8730 Mk. zum Ankaufe des Grundstücks Weischede einen Tilgungssatz von 4 Prozent. Der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe, erklärt sich das Kollegium mit diesen „Wünschen" der Regierung einverstanden.

3. werden die Kosten für die Pflasterung des Bahnhofsplatzes — 2 634,62 Mk. —, die im Haushaltsplane nicht vorgesehen sind, bewilligt.

Zu Punkt 4 der Tagesordnung handelt es sich um die Verpachtung einer Grundfläche am Bahnhofsplatz an die deutschen Nickelwerke, der Pachtpreis beträgt 120 Mk. und zu Punkt 5 um Verpachtung einer Grundfläche an Herrn Möhling, deren Pachtpreis 10 Mk. beträgt. Ueber diese Punkte, die schließlich genehmigt werden, entspinnt sich eine längere Debatte, die indessen einen recht kleinlichen Eindruck macht.

6. wird der Vertrag mit dem Eisebahnfiskus betr. die Dammstraße, genehmigt.

Eine längere Debatte ruft Punkt 7: Ausbau des Holzenerweges hervor. Herr Bürgermeister Rohrmann bemerkt dazu, daß der Ausbau des Holzenerweges bis zur Gemeindegrenze 40 000 Mk. kosten würde. Wenn dies auch eine neue hohe Belastung des Etats sein würde, so sei der Ausbau doch durchaus notwendig. Die Anlieger hätten sich sämtlich bereit erklärt, die in die Fluchtlinie fallenden Grundflächen kostenfrei abzutreten. Ferner seien Vorspanndienste der Holzener Dampfziegelei vorgesehen. Sie solle den Kleinschlag und die Bordsteine heranschaffen, da ihr der Weg in erster Linie mit zugute käme. Ferner sieht der Magistratsantrag einen jährlichen Beitrag der Holzener Dampfziegelei zu den Wegeunterhaltungskosten in Höhe von 300 Mk. vor. Leistet die Holzener Dampfziegelei diesen Beitrag nicht, so unterbleibt der Wege-Ausbau.

Herr Stadtv. Rechsanwalt Backhausen meint, man solle sich die hohen Kosten noch nicht aufbürden, außerdem gehe auch der Hauptverkehr über den Rosenweg.

Herr Stadtv. Hagemann plädiert für den Ausbau; der Weg sei überhaupt kein Weg mehr und seine notdürftige Instandsetzung würde wohl 5000 Mk. kosten.

Herr Stadtv. Schermeng stellt den Antrag, die von der Holzener Dampfziegelei, die doch in der Hauptsache an dem schlechten Zustande des Weges schuld sei, zu zahlende Quote auf jährlich 500 Mk. heraufzusetzen, ein Antrag, der angenommen wird.

9. wurde beschlossen, noch in diesem Frühjahre für den in den Magistrat gewählten Stadtverordneten Herrn Direktor Emmerich, ferner für den von hier verzogenen Stadtverordneten Ad. Müller Ersatzwahlen vorzunehmen.

10. An Stelle des Herrn Ad. Müller wird durch Zuruf Herr Rechtsanwalt Backhausen als Mitglied der Schuldeputation gewählt.

11. Niederschlagung unbeibringlicher Kommunalsteuern. In der Liste, die als Endsumme 358,38 Mk. verzeichnet, figuriert mancher ständig wiederkehrender alter Bekannter. Auch eine ganze Summe Hundesteuer muß niedergeschlagen werden.

Es folgt eine geheime Sitzung.

## Westfalen und Rheinland.

(!) **Dortmund,** 13. April. (Eine schäbige Denunziation) leistet sich gestern die „Arb. Ztg." Sie denunziert nämlich ein Gastwirt in Meiderich wegen Uebertretung der Polizeistunde, und zwar, we sich aus der Notiz selbst ergibt, allein aus dem Grunde, weil jener Wirt die „rb.-Ztg. nicht hält und weil bei ihm Gegner der Sozialdemokratie verkehren. Eine kleinliche, ordinäre Denunziation desselben Blattes, das so oft zitiert: „Der größte Lump usw." Sonderbar, daß gerade ein ultraradikales Blatt die Behörde anruft, damit sie einen Geschäftsmann bestrafe.

(!) **Dortmund,** 13. April. (Große Verstimmung) hat bei den Arbeitern der Dortmunder Union die Einführung schärferer Strafbestimmungen für Verspätungen bei Beginn der Arbeitszeit hervorgerufen. Früher war den Leuten z. B. die Möglichkeit gegeben,

bei Verspätungen die Arbeit eine Stunde später aufnehmen zu können, jetzt müssen die Betreffenden den ganzen Vormittag feiern Die schärfereren Vorschriften haben dazu geführt, daß eine große Anzahl Arbeiter ihre Kündigung eingereicht haben. ch

* **Grundschöttel,** 13. April. (Tödlicher Unfall.) Gestern abend ereignete sich in der Nähe des Pflegehauses Bethanien ein bedauerlicher Unglücksfall. Der Schreiner Wilhelm Vollbrecht von Vollmarstein fuhr in voller Fahrt mit einem Zweirade die hiesige Provinzialstraße hinab. De Bremse versagte und der Genannte stürzte mit dem Kopfe gegen einen Telegraphenpfosten, sodaß er einen Schädelbruch davontrug. Der Verletzte wurde in das Pflegehaus Bethanien gebracht, woselbst er noch am selben Abend starb.

(+) **Iserlohn,** 13. April. (Die herausgabte Stiftung.) In der letzten Stadtverordnetensitzung gab es bei der Etatberatung des Stiftungsfonds große Aufregung Auf Anfrage eines Stadtverordneten über den Verbleib der Stiftung von 3000 Mark der Eheleute Stricker erwiderte Bürgermeister Hölzerkopf, daß er sich darüber an den früheren Bürgermeister Fritsche um Auskunft gewandt habe und dieser habe geantwortet, daß ihm jener Betrag zur freien Verwendung für mittellose Arme jeder Konfession übergeben worden sei und habe er den Betrag na chBedarf verausgabt. Quittungen habe er sich nicht geben lassen und deshalb seien Beläge über die Verwendung nicht vorhanden. Um diese mißliche Angelegenheit auzuklären, ist eine Kommission eingesetzt Der Bürgermeister Hölzerkopf äußerte noch, daß sein Amtsvorgänger diese 3 000 Mark auf seinen Namen in der Sparkasse angelegt habe.

[×] **Milspe,** 13. April. (Ein verwegenes Gaunerstückchen) wurde hier gestern abend verübt. Ein von drei Personen besetztes Fuhrwerk erschien vor dem Hammer der Firma Hesterberg Söhne, die Personen stiegen ab, löschten zunächst die Straßenlaterne aus und begannen dann die vor der Fabrik liegenden Amboße, Hämmer usw. aufzuladen. Als der von einem Nachbar benachrichtigte Fabrikant erschien, schwangen sich die Gauner auf das Fuhrwerk, und im tollen Galopp fuhr der mit zwei Pferden bespannte Wagen auf Gevelsberg zu. Die gestohlenen Sachen haben einen Wert von ca. 300 Mark. Die noch nicht ermittelten Spitzbuben sollen aus Hagen sein.

(*) **Hamborn,** 13. April. (Neue Gasanstalt.) Die Kotinental-Gasgesellschaft zu Dessau errichtet hier, laut der „Rh.-W. Ztg.", zur Entlastung der Ruhrorter Gasaskalt, die wegen des immer riesiger werdenden Rohrnetzes und Konsums innerhalb der ausgedehnten Gebiete von Ruhrort, Meiderich und Hamborn dem Betriebe schon seit langem nicht mehr ausreichend gewachsen ist, ein neues Gaswerk. Die Bauausführung für die sehr umfassenden Anlagen, einschließlich der Beamten- und Arbeiterwohnungen, ist auf 200 000 Mk. veranschlagt. Das neue Werk soll vor den nächsten Winter vollendet sein.

* **Essen,** 13. April. (Mord.) In Bottrop wurde der Bergmann Knurra erwürgt aufgefunden. Sein Kollege Janocha, der mit Knurras Ehefrau ein Verhältnis unterhielt, wurde als vermutlicher Täter verhaftet.

§ **Solingen,** 13. April. (Ein falscher Hundertmarkschein) ist jetzt auch in Opladen angehalten worden. Auch dieses Falsifikat soll aus der hiesigen Gegend stammen und ist anscheinend aus derselben Fabrik hervorgegangen, in der der am Freitag in Elberfeld beschlagnahmte Schein hergestellt wurde. Der Mann, der den Schein in Elberfeld ausgegeben hatte, ist ein Händler aus Gräfrath. Ob er mit den Herstellern der falschen „Blauen" etwas zu tun hat, muß die Untersuchung ergeben.

†† **Köln,** 13. Apirl. (Geständnis auf dem Sterbebette.) Im Dezember 1903 hatte sich vor dem hiesigen Schwurgerichte der Meisterknecht Frambach von einem Gute bei Sindorf wegen Mordes eines Jungen und wegen Urkundenfälschung zu verantworten. Er hatte in einem Erbstreite mit seinem Schager durch den Knaben eine Urkundenfälschung begangen. Als der Verdacht wegen der Urkundenfälschung sich gegen ihn verdichtete, hat er dann in einer Waldesecke den Jungen erschlagen. Das Schwurgericht sprach den Angeklagten von der Anklage des Mordes frei, da ein genügender Beweis für die Tat nicht zu erbringen war, und verurteilte ihn wegen Urkundenfälschung zu einem Jahr Zuchthaus. Auf dem Sterbebette nun hat der Täter den Mord eingestanden und die Ermächtigung erteilt, von seinem Geständnisse der Oeffentlichkeit Mitteilung zu machen.

## Kleine Chronik.

+ **Strelitz,** 13. April. Nach dem kürzlich erfolgten Tode des Bürgermeisters Voß in Friedland in Mecklenburg hat sich nach der Berl. Ztg. herausgestellt, daß V. seit Jahren Fälschungen und Unterschlagungen in großem Umfange verübt hat. Die bisherigen Ermittelungen haben einen Fehlbetrag von etwa 200 000 Mark ergeben. Besonders geschädigt sind die Stadt-Armenkasse, die Hospitalverwaltung und mehrere Bank-Institute.

+ **Bunzlau,** 13. April. (Tel.) Die Bankiers Georg und Max Schüller wurden wegen betrügerischen Bankerotts und Depotunterschlagung in Untersuchungshaft genommen. ch

+ **Erfurt,** 12. April. Der in Nizza verstorbene hiesige Großkaufmann und Stadtverordnete Kommerzienrat Windesheim hat letztwillig 900 000 Mark für philantropische und gemeinnützige Zwecke hinterlassen.

+ **Freiburg,** 13. April. Der hier verstorbene Major Albert Werner vermachte der Stadt 70 000 Mark für wohltätige Zwecke.

+ **Petersburg,** 13. April. Gestern brannte die staatliche Patronenfabrik und ein Napharesevoir bei Tula nieder. Abgesehen von bedeutendem Materilschaden, ist der Brand gegenwärtig ein empfindlicher Schlag für das Kriegsministerium, das wohl neue Bestellungen im Auslande wird machen müssen.

+ **Madrid,** 13. April. (Tel.) Die amtliche Statistik betreffend die Wasserwerkskatastrophe, ergibt, daß an dem Unglückstage 145 Arbeiter auf der Arbeitsstätte waren. Von diesen Arbeitern sind 28 getötet, 38 verletzt und 3 verwundet, die übrigen 76 sind unverletzt geblieben.

+ **Newyork,** 13. April. Von dem Atlantischen Geschwader der amerikanischen Marine sind in der letzten Zeit nicht weniger als 600 Mann desertiert.

## Rechtspflege.

!! **(Das Recht des Gartenbesitzers gegen Katzen.)** Der Landwirtschaftsminister von Podbielski hat an den Vorsitzenden des hessischen Tierschutzvereins, Abteilung Vogelschutz, Freiherrn v. Berlepsch ein Schreiben gerichtet, das sich mit der Vernichtung der auf Vogelraub ausgehenden Katzen beschäftigt. Unter Zugrundelegung des Bürgerlichen Gesetzbuches wird darauf hingewiesen, daß die verwilderte Hauskatze als herrenlos zu betrachten ist und von jedermann getötet werden darf. Die revierende Hauskatze, das heißt eine solche Katze, die sich nach fremden Jagdrevieren begibt, ist dort als jagdberechtigt anzusehen. Nach dem § 228 des Bürgerlichen Gesetzbuches handelt nicht widerrechtlich, wer eine fremde Sache beschädigt oder zerstört, um eine durch sie drohende Gefahr von sich oder einem andern abzuwenden, wenn die Beschädigung oder Zerstörung erforderlich ist und der Schaden nicht außer Verhältnis zu der Gefahr steht. Nach der Auslegung dieses Paragraphen steht den Gartenbesitzern nicht unbedingt das Recht zu, eine in ihrem Garten sich aufhaltende fremde Katze zu töten, sondern nur, wenn das Tier eine Gefahr für die Vogelwelt bildet.

# Eigener Depeschendienst
## der „Schwerter Zeitung„
### Letzte Nachrichten.

Hd **Berlin,** 14. April. Die Berggesetz-Kommission nahm gegen die Stimmen der Freisinnigen und des Zentrums die abgeänderte und abgeschwächte Vorlage an. Die Kommission will selbst ins Ruhrgebiet reisen, um sich von den dortigen Zuständen an Ort und Stelle zu überzeugen.

Hd **Leipzig,** 14. April. Der Gastwirt Röber hat aus Eifersucht seine Frau durch 3 Revolverschüsse tötlich verletzt, dann erschoß er sich selbst.

: **Hamburg,** 14. April. (Privattel.) Der Dampfer „Konzilia" mit 39 Mann Besatzung, der am 1. April in Veracruse eintreffen sollte, gilt als verloren.

Hd **Wien,** 14. April. Die Genickstarre hat sich in Galizien bereits über 14 Bezirke ausgebreitet.

Hd **Messina,** 14. April. Die „Hohenzollern" mit Kaiser Wilhelm an Bord ist gestern abend 7 Uhr hier eingetroffen.

Hd **Tanger,** 14. April. Der deutsche Gesandte Graf v. Tattenbach reist, einer Einladung des Sultans folgend, ohne Verzug nach Fez, sobald die vom Sultan angebotenen Reit- und Lasttiere hier eingetroffen sind. Auf die Eingeborenen wirkt das schnelle Vorgehen Deutschlands begeisternd und hoffnungsfreudig, auf die Franzosen geradezu verblüffend, doch müssen sie anerkennen, daß es korrekt ist.

(:) **Paris,** 13. April. (Privattel.) Auf der deutschen Botschaft findet heute ein Diner statt, an dem der Minister Delcassé mit Gemahlin, der Justizminister mit Gemahlin, der Minister des Innern, der russische Botschafter, der österreichisch-ungarische Botschafter und andere hervorragende Persönlichkeiten teilnehmen.

Hd **Budapest,** 13. April. Heute nacht wurde in Hodmezo-Wasarhely bei dem dortigen Millionär Nagy-Toth ein Einbruchsdiebstahl verübt, wobei den Dieben Wertobjekte in Höhe von 2 Millionen Kronen in die Hände fielen.

## Else Kassel endlich gefunden!

(×) **Hannover,** 14. April. (Privattel.) Bei der am Donnerstagnachmittag in dem Hause Bindestraße 1, in welchem am Montag die kleine Erna Schaare ermordet wurde, angestellten polizeilichen Nachforschungen wurde beim Nachgraben im Keller des Mörders (Postschaffner Büther) gegen Abend etwa 40 bis 50 Zentimeter unter der Erdoberfläche das Skelett eines Kindes gefunden. Das Skelett, das mit Packleinewand umhüllt war, wurde an den Haaren als das der am 18. August 1901 aus dem Nachbarhause verschwundenen Else Kassel erkannt. So ist endlich das Dunkel gelichtet, das geheimnisvolle Verschwinden des unglücklichen Kindes aufgeklärt. Nicht von Zigeunern ist Else Kassel geraubt und entführt worden, auch sie ist vielmehr einem Verbrechen zum Opfer gefallen. Wahrscheinlich wurde auch sie vor nunmehr 3½ Jahren in derselben schrecklichen Weise und unter gleichen Umständen hingeschlachtet wie jetzt die kleine Erna Schaare, und die Vermutung liegt nahe, daß den Urhebern des neuen Verbrechens auch die Ermordung der Else Kassel zur Last zu legen ist.

## Bandenkämpfe in Mazedonien.

(lb) **Konstantinopel,** 13. April. (Meldung des Wiener K. K. Telegr.-Korresp.-Bureaus.) Die seitens der Konsuln der Ententemächte in Zagoricani geführte Untersuchung über die von einer angeblich 200 Mann starken griechischen Bande begangenen Greueltaten hat ergeben, daß 60 Bulgaren getötet und 7 verwundet worden sind, darunter auch Frauen und Kinder. Ferner sind 10 Häuser mit Nebengebäuden niedergebrannt worden. Der italienische Militär-Adjoint Oberstleutnant Alberi sowie die italienischen Gendarmerieoffiziere von Kastoria haben den Tatort besucht. Infolge dieses Vorfalles herrscht in der Umgegend von Zagoricani große Aufregung, und es erscheint notwendig, eine größere Truppenabteilung dorthin zu entsenden.

)) **Konstantinopel,** 13. April. (Meldung des Wiener K. K. Telegr.-Korresp.-Bureaus.) Gestern kam es auf den Höhen südwestlich der Stadt Prizrend zwischen Truppen und Ljumesen, die sich schon seit einiger Zeit gegenüberstanden, zu einem Zusammenstoße. Der Kampf dauerte um 3 Uhr mittags noch fort, trotzdem die Truppen Geschützfeuer unterhalten. Da man befürchtet, daß sich die Albanesen von Djakova und Podrina der Bewegung anschließen werden, sind Truppenverstärkungen notwendig.

## Attentate in Rußland.

Hd **Petersburg,** 14. April. Unter der Brücke zum kaiserlichen Palais wurde eine wasserdichte Kiepe gefunden, welche Dynamitbomben enthielt, von denen man glaubt, daß sie zu einem Anschlage gegen das Schloß benutzt werden sollten.

Hd **Odessa,** 14. April. Ein Unbekannter gab gestern abend einen Schuß auf den Polizeichef Olchinecki ab, der diesem durch die Brust ging. Der Attentäter, der verhaftet wurde, weigert sich, seinen Namen zu nennen.

## Der Krieg in Ostasien.

Hd **Petersburg,** 13. April. Den auswärtigen Meldungen über den Beginn einer Seeschlacht mißt man im Marinestab keine Bedeutung bei, da man zur Annahme neigt, daß eine Schlacht er stin einigen Tagen stattfinden kann. Uebrigens rechnet man im Marinestab auf keinen rechtzeitigen Bericht Rostjestwenskis über eine eventl. Schlacht, da der Admiral von Singapore gemeldet haben soll, Rußland würde entweder vom Untergang seines Geschwaders oder von der Vernichtung der japanischen Flotte hören.

Hd **London,** 13. April. Der Dampfer Nubia von der Peninsularand-Orientaler-Linie traf in Singapore ein und berichtete, vorgestern mittag bei 8 Grad nördlicher Breite und 108,55 östlicher Länge eine mit 8—10 Knoten Geschwindigkeit nord-nordöstlich dampfende russische Flotte von mindestens 42 Schiffen getroffen zu haben.

(:) **London,** 14. April. (Privattel.) Aus Hongkong wird gemeldet: In der Dienstagnacht passierten einige Meilen südlich Hongkongs zwei japanische Kreuzer mit Volldampf und abgeblendeten Lichtern.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schade, Schwerte.

Wie bereits einmal an dieser Stelle gesagt, ging der Firma H. Hettlage in Hagen, welche am 23. März d. Js. Elberfelderstraße Nr. 53 ein Spezialgeschäft ersten Ranges für Herren- und Knabenbekleidung eröffnete, ein guter Ruf, hervorgerufen durch die konkurrenzlose Leistungsfähigkeit der bereits länger bestehenden Geschäfte der gleichen Firma in Münster, Bielefeld und Hamm, voraus.

Dieser Ruf hat wiederum dadurch volle Bestätigung gefunden, daß sich die Firma H. Hettlage in den wenigen Wochen ihres Bestehens als eine Einkaufsquelle allerersten Ranges bewiesen hat.

Der Zuspruch ist seit den ersten Tagen nach der Eröffnung ein äußerst lebhafter und wurde seitens des kaufenden Publikums manches Wort der lobenden Anerkennung bezüglich der riesigen Auswahl, Geschmacksrichtung und Preiswürdigkeit laut. Auch hinsichtlich des Verkaufslokales, welches durch seine sehr großen Räumlichkeiten und geradezu wunderbaren Lichtverhältnisse außerordentlich vorteilhaft wirkt, wurde dem Inhaber manche Anerkennung gespendet.

Um nun dem geehrten Publikum von Schwerte und Umgegend eine gedrängte Uebersicht über die von der Firma H. Hetlage als Spezialität geführten Artikel zu geben, liegt der heutigen Ausgabe dieser Zeitung ein Extrablatt bei und wird höfl. gebeten, demselben geneigte Beachtung zu schenken.

Interessant für Jung und Alt!
Schönstes Färbemittel für Ostereier:
OSTARA-PAPIER!
(D. R. P. Nr. 133381)
Einfach im Gebrauch!


Fein ausgestattete 10 Pfennig-Päckchen, enthaltend: 10 verschiedene farbige Bilder und 10 Marmorierblätter. Die eigenartige Kombination ermöglicht, Ostereier mit drolligen bunten Figuren u. Blumen zu schmücken u. gleichzeitig reizend zu marmorieren.
Käuflich in Apotheken, Drogen- u. Farbenhandlg.
Man fordere ausdrücklich Päckchen mit der Bezeichnung „Ostara-Papier" und beachte die Schutzmarke: Schleife mit Krone.
Alleiniger Fabrikant: WILHELM BRAUNS, Quedlinburg.

## Bekanntmachnng.

Die Heberolle über die für das Jahr 1904 aufzubringenden Kosten zur westfälischen landwirtschaftlichen Berufs-Genossenschaft und der Verteilungsplan hierzu liegt gemäß § 111 des landwirtschaftlichen Unfallversicherungsgesetzes vom 30. Juni 1900 vom 15 bis Mts. ab während zwei Wochen zur Einsicht der Beteiligten im hiesigen Magistratsbureau (Zimmer No 2) aus

Binnen einer weiteren Frist von 2 Wochen kann der Betriebsunternehmer, unbeschadet der Verpflichtung zur vorläufigen Zahlung, gegen die Beitragsberechnung bei dem Genossenschaftsvorstande in Münster Widerspruch erheben Gegen den auf den Einspruch schriftlich zu erteilenden Bescheid steht dem Betriebsunternehmer binnen zwei Wochen nach der Zustellung die Beschwerde an den Genossenschaftsausschuß und gegen die Entscheidung des letzteren binnen gleicher Frist die Berufung an das Reichsversicherungsamt in Berlin zu

Schwerte, den 12. April 1905

1222 **Der Magistrat:** Rohrmann.

## Bekanntmachung.

Nachdem gegen den genehmigten und gemäß § 7 des Gesetzes betreffend die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen in Städten und ländlichen Ortschaften vom 2. Juli 1875 G. S. S. 561 **vier Wochen** lang öffentlich ausgelegten Plan über die auf der nördlichen Seite der Virchowstraße vorgesehene 3 m breite Vorgarten-Fluchtlinie, sowie über die Abänderung der Eckabschrägungen der Fluchtlinien Ecke Virchow- und Wellinghofer-straße Einwendungen nicht geltend gemacht sind, wird der bezeichnete Plan auf Grund des § 8 des angezogenen Gesetzes mit dem Bemerken hiermit förmlich festgesetzt, daß derselbe im hiesigen Stadtbauamte Rathausstraße No 9 nochmals **14 Tage lang** zu jedermanns Einsicht ausgelegt ist.

Hörde, den 10. April 1905.

1196 **Der Magistrat.** J. A.: G. Simony.

# Konfirmations-Karten

— mit und ohne Bibelsprüche —

empfiehlt in reichhaltiger Auswahl

**Buchhandlung Carl Braus**

**Schwerte.**

Tonger's Taschen-Musik-Album Band 39.

**40** der beliebtesten **Sopran-Lieder**

mit **Original-Klavierbegleitung** von

Beethoven, Bendel, Chopin, Cornelius, Curschmann, Löwe, Mendelssohn, Mozart, Schubert. Schumann, Weber u. s w.

**Nr. 1—40 in einem Band, schön und stark kartoniert, Mk. 1.—.**

Durch alle Buch- und Musikalienhandlungen zu beziehen, auch direkt von Köln (franko) gegen vorherige Einsendung des Betrages. 1199

Vollständiges Inhaltsverzeichnis von sämtlichen 41 Bänden der Taschen-Musik-Albums **kostenfrei.**

Verlag von **P. J. Tonger, Köln a. Rh.**

Feinste 1206

# Matjes-Heringe

**per Stück 20 Pfg., 3 Stück 50 Pfg.**

empfehlen

**Carl Trog,** Hagenerstraße. | **Ernst Klein,** Hüstingstraße.




# Kaiser's Kaffee-Geschäft

Europas grösster Kaffee-Rösterei-Betrieb.

Verkaufsfiliale in: Schwerte, **Brückstrasse 3.**

Der Gesamt-Auflage der heutigen Nummer liegt ein Prospekt des Kaufhauses **H. Hettlage, Hagen,** bei, auf den wir unsere geschätzten Leser ganz besonders aufmerksam machen.

**Pianino,**

gutes Fabrikat, für Mk. **290** zu verkaufen. 1186

Näheres:

**Dortmund,** Burgwall 21.

**Bruteier,**

**Gold-Wyandottes,** pro Dtzd. **3,50 Mk.,** franko Poststation. 955

**Wilh. Sassenberg,**

**Sölde i. W.**

**Schwemmsteinpreis**

ermäßigt. **Phil. Gies, Neuwied.**

Aelteste Schwemmsteinfabrik.

1188 **Wohnung,**

3 schöne Räume, II. Etage, zum 1. Mai oder später zu vermieten

**Moltkestraße 22.**

**Eine Wohnung**

von 3—4 Zimmern mit Stall zum 1. Juli oder später zu vermieten.

**Friedrich Jüngermann,**

1219 Dortmunderweg 8.

**Hübsch möbl. Zimmer**

per sofort od. später zu vermieten.

Daselbst **1 großer Tisch,** sowie **1 Spieluhr**

(selbstspielend) 270×220×160 groß mit 28 auswechselbaren Notenscheiben, billig zu verkaufen. 1223

Näh. in der Exp. dsr. Ztg.

Im alten Freischütz wird für jeden Sonntag ein 1212

**tüchtiger**

**Aushilfskellner**

gesucht.

**Heinr. Straetmanns.**

Per 15. April ein ordentliches

**Mädchen**

gegen guten Lohn gesucht.

Von wem sagt die Exp. dieses Blattes. 1063

**Mädchen**

für nachmittags gesucht. 1182

**Frau Musikdirektor Haselhoff,**

Sedanstraße 3.

**Mädchen,**

15 bis 16 Jahre, für nachmittags gesucht.

**Frau Schade,**

Märkische Straße 3.

**Lehrmädchen**

aus achtbarer Familie für Kolonialwarengeschäft gesucht. 1064

**R. Wader,**

Verein zur Beschaffung billiger Lebensmittel, Sedanstraße No. 1.

**Garde- u. Landwehrverein**

**Schwerte.**

**Sonntag, den 16 April cr.,**
abends 8½ Uhr,
im Vereinslokal

**Generalversammlung**

**Tagesordnung:**

1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Beratung betr eines Sommerfestes
4. Berichterstattung der Kreisvertreterversammlung.
5. Verschiedenes

1220 **Der Vorstand.**

**Schwerter Turnverein.**

Mitgl. d. deutsch Turnerschaft.

**Samstag d. 15 April cr.,**
abends 9 Uhr,

**Generalversammlung**

im Vereinslokal.

**Tagesordnung:**

1. Berichterstattung über den Gautag.
2. Bezirks-Wetturnen.
3. Gauturnfest.
4. Sommerfest.
5. Turnfahrt.
6. Aenderung der Statuten.
7. Verschiedenes

1211 **Der Vorstand.**

**Staatseisenbahnverein**

**Schwerte.**

(E. V.)

**Sonntag, den 16. dss. Mts.,**
abends 7 Uhr,
im Stadtkeller

**General-Versammlung.**

Tagesordnung:

1. Zahlung der Beiträge.
2. Sommerfest.
3. Sommerausflug.
4. Verschiedenes.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet 1210

**Der Vorstand.**

Für den Inseratenteil verantwortlich:
Carl Bornemann, Schwerte.

# Konfirmations-Geschenke

wie

**Wandsprüche . Sprüche zum Aufstellen . Biblische Bilder . . . . . Gesangbücher . Bibeln . Erbauungsbücher . Diverse Andenken**

empfiehlt in reicher Auswahl

**Carl Braus,** Buchhandlung, **Schwerte.**

# Schwerter Zeitung

## Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., extra 45 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte. Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte.

Nr. 89. Schwerte, Freitag, den 14. April 1905 37. Jahrgang.


## Zum Erdbeben in Indien.

Mit Ausnahme des großen Erdbebens von 1819 sämtliche Beben seit 1729 von den großen Gebirgen des Nordostens oder Nordwestens ausgegangen. 1737 wurden in Bengalen 300 000 Menschen durch ein Erdbeben dahingerafft; gleichzeitig gingen zahlreiche Schiffe in einem mächtigen Wirbelsturme unter. Das jetzige Erdbebengebiet hatte seinen Mittelpunkt an den südlichen Ausläufern des Himalaya. Es besteht aus zwei verschiedenen Teilen, Hügelland und Ebene. Im ersteren, das die größte Heftigkeit des Stoßes auszuhalten hatte, ist die Bevölkerung dünn verteilt, wenngleich größere Ortschaften hauptsächlich um die Wohnstätten der Behörden, die Truppenplätze und die Luftkurorte entstanden sind. Dharmsaleh und Simla mit den benachbarten Plätzen sind die wichtigsten dieser Ortschaften. Es befinden sich dort zahlreiche öffentliche und private Steinbauten, die bei Erdbeben in erster Linie gefährlich sind. Eine andere Gefahr bieten die Erdrutsche, wie diejenigen, die die Straße nach Dharmsaleh beschädigt haben; auch wenn die Erdstöße aufhören, können sie noch Schaden anrichten. Weil die Abhänge der Berge Risse aufweisen, ist oft das Schlimmste erst zu befürchten, wenn Regen fällt. Der andere Teil des Erdbebengebiets erstreckt sich südlich von dem Kanpratal. Es ist eine weite gleichmäßige Ebene mit manchen großen Städten und Ortschaften, in denen sich vielfach die Baudenkmäler aus der Zeit der großen mohamedanischen und indischen Herrscher befinden. Amritsar und Lahore, von Dharmsaleh aus die bedeutendsten dieser Städte, haben schwer gelitten, wenn auch in geringem Maße, als Dharmsaleh selbst und Palampur. Die Nachricht, daß die auf dem Grunde eines Kanalbaues bei Delhi weilenden Arbeiter kopfüber umgeworfen wurden, klingt nicht unglaublich, wenn man vernimmt, daß in dieser Stadt ein 75 Meter hohes und unten beinahe 15 Meter im Durchmesser breites Minaret umgestürzt ist, dessen oberer Teil schon 1803 weggefegt worde nwar. Das Erdbebengebiet zitterte noch später fast unaufhörlich, und die Bewohner, die sonst die häufigen Erdstöße leicht nehmen, leben in einer fortwährenden Angst. Die eingeborenen Schreiber stellen ein Glas Wasser auf den Tisch, um durch das Zittern des Wassers gleich gewarnt zu sein, wenn Gefahr droht. Zahlreiche Europäer klagen über Schlaflosigkeit und übermäßige Anstrengung der Nerven. In Kulu waren die Stöße so heftig, daß die aus ihren Wohnungen fliehenden Menschen sich, an Bäume anklammern mußten, um nicht weggehoben zu werden. Eingeborene, die aus dem Innern in Simla eintreffen, berichten, daß in den Hügeln des Staates Baschahr vulkanische Ausbrüche stattgefunden haben. In dem Bezirk Palampur sind etwa 3000, im Bezirk Kangra 10 000 Menschen umgekommen. Einer der Ueberlebenden von Kangra erzählt sein und der Seinigen Schicksal. Er befand sich in seinem Zimmer und spürte einen Stoß; er stürzte hinaus, und gleich hinter ihm brach das Dach ein. Seine Frau, die in einem anderen Zimmer weilte, eilte nach einer Art Hütte, wo eins ihrer Kinder schlief; zwischen ihr und der Hütte fiel ein Balken nieder, allein sie und das Kind litten keinen Schaden, während in einem anderen Raum zwei Kinder getötet wurden.

## Westfalen und Rheinland.

(×) **Herbern,** 11. April. (So wird's gemacht!) Eine interessante Versammlung fand hier statt. Auf 4 Uhr war eine große öffentliche Bergarbeiterversammlung angesagt mit folgendem Programm: 1. Der Preußische Bergarbeitertag in Berlin und die Notwendigkeit der Organisation. 2. Freie Diskussion und Verschiedenes. Als Referent war genannt der Redakteur der Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung, Herr Johann Leimpeters aus Bochum. Dieser Herr hielt nun einen ganz wunderschönen Vortrag, in welchem er den Bergarbeitern den Zusammenschluß im „Alten Verbande" (sozialdemokratischen Verbande) empfahl, ohne seinen ländlichen Zuhörern jedoch den Charakter dieses Verbandes auseinanderzusetzen. Zum Schlusse seiner Ausführungen brachte der Redner eine Resolution ein, die in ihren beiden ersten Punkten die Wahrung der Rechte der Bergarbeiter gegenüber der Gesetzgebung mit Rückcht auf die neue Berggesetznovelle forderte und recht wohl annehmbar war. Aber — das dicke Ende steckte, wie gewöhnlich, im Schlußsatz, nämlich die bekannte Pointe, daß die anwesenden Bergarbeiter sich einer anderen Organisation, als dem Alten (sozialdemokratischem) Verbande anschließen wollten. Da hatte der fürsorgliche Herr Leimpeters seine Rechnung aber ohne die christlichen Gewerkschaften gemacht; denn als man in die Diskussion eintrat, ergriff der Arbeitersekretär Camps aus Münster das Wort und machte den Zuhörern klar, aus welchem Loche der Wind pfiff. Der genannte Herr brachte statt des sozialdemokratischen Schlusses einen anderen in Vorschlag, der darin gipfelte, daß sich die Anwesenden den christlichen Gewerkschaften und nur diesen anschließen sollten. Unter allgemeiner freudiger Zustimmung nahm man für die so abgeänderte Resolution Partei. Der Leiter der Versammlung sah nun wohl, daß ihm die Felle wegschwammen, und was tat er? Er griff zur letzten Rettung und — schloß die Versammlung. Und nun richtete Herr Camps an die Anwesenden die Frage, ob sie seine Resolution annehmen wollten. Die Antwort war die begeisterte einstimmige Annahme. So schloß diese von Sozialdemokraten einberufene Versammlung mit dem Triumphe der christlichen Gesinnung.

* **Essen,** 13. April. (Ein seltsames Kaufgeschäft,) wie man es in jetziger Zeit nicht für möglich halten solte, hat sich vor kurzem in unserer Stadt zugetragen. Der verstorbene Schmiedemeister T. baute vor mehreren Jahren an der Schlenhofstraße ein zweistöckiges, massives Wohnhaus mit Schmiedewerkstelle auf einem dem Freiherrn von Schell gehörigen, gepachteten Grundstücke. Als Meister T. krankheitshalber die Arbeit aufgeben mußte, übertrug er sein Geschäft an den noch jungen Meister A. Nachdem Meister T., welcher Witwer und kinderlos war, gestorben, übernahm Meister A. die Pacht des Grundstücks unter denselben Bedingungen, unter denen Meister T. dasselbe gepachtet hatte, darunter auch Vorkaufsrecht zu vorher vereinbartem Preise. Die Erben des verstorbenen Meister T. (Geschwister), welche die Gebäulichkeiten zu erwerben suchten, boten diese dem Meister A. zum Kauf an, welcher ihnen dafür 500 Markd bot. Nun ereignete sich das Seltsame. Die Erben sahen sich gezwungen, die auf einem ihnen nicht gehörenden Boden stehenden Gebäirde für den Spottpreis von 500 Mark an den Meister A. zu verkaufen, weil sich ein anderer Käufer dafür nicht fand. So geschehen im Jahre 1905.

§ **Hattingen,** 13. April. (Der Deutsche Kriegerbund) plant seit Jahren eine umfassende Reform seines Unterstützungswesens und verlangt zu diesem Zwecke eine größere Beitragsleistung von den einzelnen Vereeinen. Während die meisten oder wohl alle Provinzial-Verbände Preußens dem Plane zustimmen, steht der westfälische Provinzialverband demselben ablehnend gegenüber, weil seine Vereine, die fast durchweg über ein größeres Barvermögen verfügen, die Verfügung über ihre Gelder selbst und allein in der Hand behalten und nur den bisherigen Jahresbeitrag von 4 bezw. 6 Pfg. pro Mitglied für den Kriegerbund weiter leisten wollen. Trotz ihres ablehnenden Standpunktes haben sich die Kreisverbände nochmals mit der Prüfung ud Beratung zu befassen und sich namentlich über folgende Fragen zu äußern: „Sind die Vereine dazu bereit, vom Jahre 1905 ab einen Jahresbeitrag von 30 Pfennig, für jedes beitragspflichtige Mitglied an den Deutschen Kriegerbund zu zahlen?" Diejenigen Vereine, die hierfür mit „Ja" stimmen, haben sich dann darüber zu erklären: „Soll die Verwaltung des Unterstützungswesens bis auf weiteres in der bisherigen Weise durch den Vorstand des Deut-

---

## Der Lotteriekönig.

**Roman von F. Wüstefeld.** 1

(Nachdruck nicht gestattet.)

„Buchdruckerei und Buchhandlung von Konrad Schobert, Redaktion und Expedition der Morgen- und Abendzeitung" stand mit schwarzen Lettern über der Tür eines Hauses in der Adamstraße, das mit seinen zwei Stockwerken grau und schmucklos dalag, in dem aber vom frühen Morgen bis zum späten Abend Personen jeden Alters und jeder Berufsart unaufhörlich aus- und eingingen. Wurde doch hier eines der gelesensten Blätter der Provinz redigiert, gedruckt und ausgegeben, befand sich doch hier auch die Annahme der Annoncen für seinen sehr viel benutzten Inseratenteil.

An einem Januarabend hatte das arbeitsreiche Haus seinen Charakter gänzlich verändert. Alle Anzeichen deuteten darauf hin, daß in seinem Innern ein Fest gefeiert werden sollte, und trotz der herrschenden Kälte und des durch die Straße wehenden, scharfen Ostwindes hatte sich eine schaulustige Menge versammelt.

Noch war von ankommenden Gästen nichts zu erblicken. Die Zuschauer hatten sich frühzeitig eingestellt, um sich gute Plätze zu sichern, und harrten geduldig des Augenblickes, wo es für sie etwas zu sehen geben würde. Inzwischen vertrieben sie sich die Zeit mit der Unterhaltung über die in Aussicht stehende Festlichkeit und deren Veranstalter, denn es war schon an und für sich ein die Verwunderung erregendes Ereignis, daß die Bewohner dieses Hauses eine größere Anzahl von Gästen eingeladen hatten.

„Wenn mir nur einer sagen wollte, was heute beim alten Schobert los ist!" ließ sich die nach einem Kropf klingende Stimme einer Frau vernehmen, die in einen langen, schwarzen Mantel ganz eingewickelt war und zum Schutz gegen die Kälte ein dickes, wollenes, rot- und grünkarriertes Tuch über den Kopf genommen hatte. „In der alten, langen Bude gibt es ja vom Keller bis zum Dach kein Fenster, das dunkel wäre, und überall elektrisches Licht."

„Das hat er extra für den heutigen Tag in die Wohnräume legen lassen. Tag und Nacht hat daran gearbeitet werden müssen, um es fertig zu bekommen; bin selber dabei gewesen und habe einen schönen Extraverdienst für die Ueberstunden gehabt, der Alte hat sich nicht lumpen lassen," erzählte ein Bursche, der über den Arbeitskittel einen Paletot gezogen und auf den struppigen Kopf einen breitkrempigen, runden Filzhut gestülpt hatte.

„Das schadet ihm nichts, er ist ja klotzig reich," sagte ein älterer Mann, ebenfalls in Arbeiterkleidung.

„Aber er macht keinen Gebrauch davon!" rief ein Dritter und belachte selbst sehr laut den ihm vorzüglich scheinenden Witz. „In der Schobertschen Wirtschaft soll Schmalhans Küchenmeister sein."

„Da bist Du im Irrtum," wurde er von mehreren Seiten belehrt, „Schobert und seine Frau wissen, was gut schmeckt, und lassen sich nichts abgehen."

„Wären auch schön dumm, wenn sie es täten!" warf der junge Arbeiter lachend dazwischen, während der ältere mit finster zusammengezogener Stirn und eingekniffenen Lippen erklärte: „Aber für andere haben sie nichts übrig."

Ein mehrstimmiges Gelächter unterbrach ihn, und ein schon bejahrter, schlicht, aber gut gekleideter Mann sagte, die Pelzmütze tiefer in die Stirn rückend: „Strenge Dich nicht so an, Grunert, Du bist nicht in einer sozialdemokratischen Versammlung und brauchst nicht den Mund so voll zu nehmen."

„Schobert bezahlt seine Leute ganz ordentlich und hat durch Unfall- und Krankenversicherung, Witwen- und Waisenkassen für sie gesorgt, ich kann es wissen, denn ich bin schon viele Jahre bei ihm," fügte ein anderer hinzu.

„Lumpige Abschlagszahlung, die ein gesinnungstüchtiger Arbeiter gar nicht nehmen dürfte," brummte Grunert, aber man achtete nicht mehr auf ihn, sondern wandte sich wieder der Betrachtung des Hauses zu.

„Bis auf den Straßendamm liegt ein Teppich und über der Haustür liegt ein Zelt ausgespannt," sagte ein junges Mädchen, den unbedeckten, blonden Kopf bedächtig schüttelnd, und rieb sich die frostbebenden Hände, um sie zu erwärmen. „Man erkennt das alte Haus gar nicht wieder."

„Na, wegen der Toiletten der Bogenfängerinnen und Falzgräfinnen braucht freilich kein Zelt ausgespannt zu werden, die können schon einen Tropfen Regen vertragen," spottete der Bursche, und die Frau im schwarzen Mantel nahm wieder das Wort: „Ich bleibe dabei, es muß bei Schoberts ganz besonders was los sein."

„Diner und nachher Tanz!" erklärte ein etwas älteres Mädchen mit wichtiger Miene. „Ich habe eine von den großen Einladungskarten mit Goldrand gesehen."

„Schon recht, aber warum das alles?" lautete die Gegenfrage. „Große Gesellschaften sind doch sonst bei Schoberts nicht Mode gewesen. Ich bleibe dabei, es muß ein besonderer Anlaß dazu sein."

Die Bemerkung fand Anklang, und man erging sich in Vermutungen darüber, was das schon bejahrte Schobertsche Ehepaar veranlaßt haben könne, aus seiner beschaulichen Ruhe herauszutreten, viele Personen zu einem glänzenden Feste zu laden und große Vorbereitungen dafür zu treffen.

Die sehr lebhafte Unterhaltung ward durch das Herbeirollen des ersten Wagens unterbrochen. Näher drängte man sich an den Teppichstreifen, den die Aussteigenden zu überschreiten hatten, höher reckten sich die Hälse, um diese zu mustern und gleichzeitig einen Blick in den hellerleuchteten, breiten Hausflur, der jetzt ebenfalls mit Teppichen belegt war und dessen beide Torflügel sich weit geöffnet hatten, zu werfen.

Wagen auf Wagen fuhr vor, zuletzt so schnell aufeinander, daß sie nur langsam vorrücken konnten und es mehrere Minuten währte, bevor ihre Insassen aussteigen und unter den Späherblicken der Zuschauenden in das Haus zu gelangen vermochten.

Sie waren sämtlich in Mäntel, Pelze, Tücher und Schals gewickelt, von den kostbaren Kleidern, dem glänzenden Schmuck der Damen, den Ordensbändern der Herren war nichts zu sehen, die „Zaungäste" fanden aber doch ihre Rechnung. Fast niemand durchschritt ihre Reihen, dem nicht eine mehr oder minder treffende Bemerkung nachgesandt worden wäre.

Am meisten wurden diejenigen davon verfolgt, die in Droschken erster oder zweiter Güte oder gar zu Fuß angekommen waren. Hatten sie sich damit getröstet, daß oben in den Festräumen ihnen niemand anzusehen vermöge, welches Beförderungsmittel sie dahin gebracht habe, so mußten sie einsehen, daß ihre Rechnung keine ganz richtige gewesen war. Sie hatten eben die Zwischenstufe der Zuschauenden nicht mit in Anschlag gebracht und sahen sich durch deren dichtbesetzte Doppelreihen zu einer Art von Spießrutenlauf verurteilt.

Endlich war die Anfahrt beendet. Die große Uhr über dem Portal des Schobertschen Hauses wies auf zehn Minuten nach sechs Uhr, auf welche Stunde die Einladung lautete. 116,20

schen Kriegerbundes erfolgen, oder soll Dezentralisation des Unterstützungswesen bis auf die Kreisverbände herab erfolgen?“ Der 28 Vereine mit ca. 5000 Mitgliedern umfassende Kreis-Kriegerverband Hattingen hat die Reformvorschläge fast einstimmig abgelehnt; für dieselben stimmte nur ein kleiner Verein mit 50 Mitgliedern

## Vermischtes.

† **Berlin**, 13. April. (Zurückgewiesen.) Ein lustiges Stück erzählt man sich in Schriftstellerkreisen des Berliner Westens. Ein dortiger Schriftsteller, der schon lange nicht mehr mit seinen Werken an die Oeffentlichkeit trat, fühlte sich sehr nervös und leidend. Zeitweise konnte er sich sogar nicht von der Empfindung losreißen, daß er einer Geisteskrankheit verfallen werde. Diese Einbildung gewann umsomehr Macht über ihn, als er Erscheinungen an sich zu entdecken glaubte, die nach Abhandlung über Psychiatrie, welche er früher, angeregt durch die Gespräche mit dem Direktor einer Irrenanstalt, eifrig studiert hatte, unbedingt zum Irrsinn führten. Eines Tages beschloß der Schriftsteller, in der festen Ueberzeugung, daß er infolge der Krankheit bald nicht mehr über seine Person verfügen könne, zu dem ihm noch immer gewogenen Direktor der Irrenanstalt zu fahren und Vorkehrungen für seine Zukunft zu treffen. Wie gesagt, so getan. Als er dem Direktor vorgeführt wurde, offenbarte ihm der Schriftsteller seine Befürchtungen. Er fragte, ob man ihn hier eventl. aufnehmen werde und ob er sich die Räumlichkeiten ansehen dürfe, in denen er den Rest seines Lebens aller Voraussicht nach verbringen dürfte. Der Direktor der Irrenanstalt betrachtete kopfschüttelnd den Schriftsteller, plötzlich aber rief er: „Mensch, Sie sind ja verrückt, machen Sie, daß Sie 'rauskommen!“

† **Newyork**, 13. April. (Ein Geschäftskniff.) Vom Mistake-Clerk erzählt die „Nat.-Ztg.“: Die amerikanischen Warenhäuser übertreffen die deutschen — es dürfte das keinem Zweifel begegnen — durch eine Reihe von Tricks, die zum Teil sehr verblüffend sind. Den größten Teil der Kunden stellt auch in amerikanischen Warenhäusern die weibliche Bevölkerung. Es ist daher allen Angestellten zur vornehmsten Pflicht gemacht, die Kundinnen mit ausgesuchtester Höflichkeit zu bedienen. Bei dem großartigen Andrang sind aber doch Mißverständnisse nicht zu vermeiden; es wird z. B. trotz aller Aufmerksamkeit eine unrichtige, vielleicht auch schadhafte Ware eingepackt und zugestellt. Da die Warenhäuser auch jenseits des Ozeans durch ihre Gegner scharf beobachtet werden, ist den Warenhausinhabern ein derartiger Mißgriff sehr unangenehm, sie wissen sich aber zu helfen. Kommt eine Dame mit einem Paket, das nicht entsprechende Ware enthält — sie ist natürlich stets entrüstet — so wird sofort der Rayonchef gerufen, der seinerseits, anscheinend in höchstem Zorn, einen Clerk herbefiehlt. Der Unglücksmensch tritt mit schlotternden Knien an, stammelt, nachdem er von dem Unheil, das er angerichtet hat, Kenntnis erhalten, einige Entschuldigungen, der Rayonchef teilt ihm aber in strengstem Ton mit, daß er, da er wegen seines Leichtsinns schon einmal verwarnt worden sei, an der Kasse sein Gehalt erhalten soll: „Er ist entlassen!“ — Der junge Mann wirft noch einen verzweifelten Blick auf die Dame, dann schleicht er gesenkten Kopfes davon. Die Entrüstung der Käuferin hat sich inzwischen — erfahrungsgemäß — in Mitleid verwandelt. Ihr Herz drängt sie, für den Unglücklichen gute Worte einzulegen, aber erst nach einigem Zögern bemerkt der Rayonchef: „Es ist zwar bei uns strengste Hausordnung, im Interesse der Kundschaft in solchen Fällen die Entlassung zu geben, da aber von so liebenswürdiger Seite ein Wort zugunsten des nachlässigen Clerk eingelegt wird, soll diesmal Gnade vor Recht ergehen.“ Der Clerk wird zurückgerufen, er stammelt heiße Dankesworte und die Dame verläßt selbstzufrieden das Geschäft; sie wird wiederkommen. Der Mistake-Clerk aber eilt in einen anderen Teil des Hauses, wo er einer anderen Dame diese Rolle vorzuspielen hat. Er spielt sie gut, wird aber auch sehr gut bezahlt.

## Deutscher Gesang, du Heimatklang!

Im Aprilheft der Süddeutschen Monatshefte erzählt Hans Thoma, wie ihm nach seiner dritten italienischen Reise (1886) Deutschland verleidet war und durch welches Erlebnis er sich wieder nach Haus gefunden hat. „Als ich das dritte Mal von Italien zurückgekehrt und wieder in Frankreich war“, so berichtet der Meister, „litt ich an einem Uebel, das, wie ich bemerkt habe, schon manche Vielgereiste befallen hat — besonders die, welche aus dem Süden kommen; es ist eine gewisse überlegene Unzufriedenheit mit dem, was die Heimat zu bieten vermag —, so wollte auch mir nichts mehr so recht gefallen. Der trübgraue oder doch mildlich blau umflorte Himmel, wie er besonders für die Maingegend charakteristisch ist, konnte sich nicht messen mit der italienischen Klarheit; auch die im Junischmuck so bunt gesprenkelten Wiesen, die ich immer so geliebt hatte, erschienen mir jetzt kleinlich-bunt, die Wälder im jungen Frühlingsgrün aufdringlich grell, formlos die Terrainbildungen, die alten und neuen Häuserchen ohne Stil vom Zufall gebildet, die neue Architektur protzig ohne Pracht, dumm-baugewerkschulmäßig. Die Menschen ließ ich auch nicht recht gelten, sie waren so alltäglich, verstanden eigentlich gar nichts von Kunst usw., wie schon so manche sogenannte „Vorzugsmenschen“ vor und nach mir über ihre Mitbürger geurteilt haben. Gleichgiltigkeit, ja Verdrießlichkeit gegen das, mit dem ich mich nun doch einmal abfinden mußte, mit dem ich leben mußte, nahm mich gefangen — schon fing ich darauf hochmütig zu werden an, mit welch' kritischen Augen ich von der dritten Reise zurückgekehrt sei. Von Italien erzählend, aber sonst gleichgiltig, machte ich mit den Meinigen bei dem schönen Wetter einen Nachmittagsspaziergang durch Wiesen und Felder — nach einer abgelegenen kleinen Wirtschaft; ein Bauerngärtlein mit kleinen Zwetschgenbäumen, Hollunderbüschen — ich dachte an Goldorangen, die aus dunklem Laube glüh'n, und an den immergrünen Lorbeer; — fast ärgerten mich die Hühner, die um die auf eingeschlagenen Pflöcken befestigten Tische herumschmarotzten — Apfelwein tranken wir statt Chianti dazu aus den magern Mainzer Handkäse, der, nebenbei gesagt, recht gut war, so daß ich da, der Vielgereiste, dem nichts mehr gefallen wollte. Bis auf einmal von einem entfernteren Tische in wohlgeschultem, vierstimmigem Gesange das alte Lied ertönte: „Es waren zwei Königskinder“. — Ja, was war denn das? wie rüttelte und packte mich auf einmal das! wie wurde da auf einmal meine Seele von diesem unerwarteten Anstoß so weich, so voll, daß sie überfließen wollte, wie war ich da auf einmal mitten in Deutschland und wie schön offenbarte sich mir meine Seele. Vier Männer hatten sich an dem Tische dort niedergelassen, es waren Lehrer aus Offenbach, die so ganz den freien Nachmittag für sich benützten, sie sangen noch andere Volkslieder mit der ganzen Innerlichkeit deutschen Wesens. Der Anstoß, den ich auf die Ohren bekomme, schaute mir auch gleich wieder aus den Augen heraus, ich sah die heimliche Schönheit des Zwetschgenbäumleingartens, die Pracht des blühenden Hollunders, der Hahn und die Hühner wurden schöne Kreaturen und auch die hölzernen Tische wurden schön, zumal goldene Abendstrahlen jetzt das Ganze umarmten, da war die Weltharmonie wieder wahrhaftig unleugbar sichtbar bei uns mitten in Deutschland. Der Heimweg durch Wiesen und Felder, durch die zitternden Blumen war jetzt ganz anders. — Und als es abendlich in die grüne Dämmerung versank, da war es bei uns so schön, wie es nur irgend in der Welt sein konnte. Nun war in der ganzen Natur ein Klingen und Tönen erwacht, wie es die gestillte Seele jederzeit zu vernehmen vermag, alles zusammenfassend zur harmonischen Einheit aus dem vieltönigen Allerlei.

? Annonce. Die hübsche, junge Dame, welche Sonntag auf der Eisbahn mit dem blonden Herrn zusammenstieß und „Kamel“ sagte, wird, falls ehrbare Annäherung erwünscht, um ein Lebenszeichen gebeten.

? Unverfroren. „Da hört sich doch alles auf! Vor 'ner Stunde haben Sie sich drüben im Wurstladen für 'n Metzger ausgegeben, und jetzt kommen Sie zu mir als reisender Schuhmachergeselle!“ — „Na, et herrscht doch Jewerbefreiheit!“

### Wetterbericht.

15. April. Feucht, teils heiter.
16. April. Wolkig, sehr windig, normale Temperatur.
17. Veränderlich, windig, ziemlich milde.
18. Wenig verändert, strichweise Regen, normal.
19. Wolkig, bedeckt, wärmer, strichweise Regen.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schade, Schwerte.


**Bekanntmachung.**

**Am Sonntag den 16. April cr.** dürfen in allen Zweigen des Handelsgewerbes Gehülfen, Lehrlinge und Arbeiter in der Zeit **von morgens 8 Uhr bis abends 8 Uhr** beschäftigt werden, jedoch mit Ausschluß der Zeit von 9 bis 11 Uhr vormittags.

Schwerte, den 13. April 1905. 1174

1255 **Die Polizei-Verwaltung.**
Rohrmann.

**Stottern**
Einmaliger Kursus für Schwerte und Umgegend.
**Jeder, der stotterfrei singt, ist heilbar.**
Heilung in kürzester Frist bei Erwachsenen und Kindern, auch bei solchen, die mehrfach Kurse ohne Erfolg besuchten.
**Erfolg garantiert! Untersuchung gratis!**
Schriftliche Anmeldungen werden bis **Montag, den 17. April** in der Expedition dieser Zeitung entgegengenommen.
1198 **Dir. M. Goetz.**

**Adolf Kalsbach**
**Schwerte,**
**Brückstrasse 10**
empfiehlt seinen
hochfeinen gebrannten
**Kaffee**
(stets frisch am Lager)
per Pfund von **80** bis **1,70**
Reiner Geschmack. Größte Ergiebigkeit.
Ein Probeversuch führt zu regelmäßigem Einkauf.
**Margarine.**
In diesem Artikel brauche ich riesige Posten; der beste Beweis für die Vorzüglichkeit meiner Marke.
**Preislage: 45 Pfg. bis 80 Pfg.**
Wer versucht, kauft regelmäßig. 867
**Hübsche Zugaben in großer Auswahl.**

**Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein in Stuttgart.**
Auf Gegenseitigkeit. Mit Garantie einer Aktiengesellschaft. Gegründet 1875.
**Haftpflicht-, Unfall- u. Lebens-Versicherung.**
Prospekte, Versicherungsbedingungen, Antragsformulare, sowie jede weitere Auskunft bereitwilligst u. kostenfrei durch
Gesamtversicherungsstand 600 000 Versicherungen.
**W. Mager in Schwerte.**
Mitarbeiter aus allen Ständen überall gesucht.
Monatlicher Zugang ca. 6000 Mitglieder.

**Schwerter Fleischhalle**
Kleine Marktstraße 4
empfiehlt für diese Woche
**schönes fettes**
**Rindfleisch**
für **nur 50 Pfg.** das Pfd.

**Welches von beiden?**
**NIGRIN** für besseres Schuhzeug aus Box-Calf und Chevreauxleder und
**Gentner's Wichse** für Schuhzeug aus Kalb- und Rindleder.
in roten Dosen mit dem Kaminfeger
Fabrikant: **Carl Gentner in Göppingen.**

**Zahnarzt Wellié**
Schwerte
Hotel Sternberg, I. Etage
Sprechstunden:
Vormittags von 9—1 Uhr
Nachmittags von 2½—5½ Uhr.

Ein heller

verwendet stets
Dr. Oetker's { Backpulver, Vanillin-Zucker, Pudding-Pulver à 10 Pfg.
**Fructin**
bester Ersatz für
**Honig.**
Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.

**Zahn-Institut**
von
**Wilhelm Overbeck**
vormals Hoffmanns
Osten-Str. 7 **Schwerte** Osten-Str. 7.
Atelier für nur ff. Arbeiten in Gold, Porzellan und Kautschuk,
Kronen- u. Brückengebisse, Plomben.
Specialität: Schmerzlose Zahnoperation.

Elegante
**Neuheiten**
1183 in
**farbigen seidenen u. wollenen**
**Westen**
empfiehlt
**E. Müller,**
Ostenstr. 18.

**Ahr-Rotwein**
(von dem Fürstlich von Arenberg'schen 120 Morgen großen Rittergut Saffenburg)
**Preis 1.— bis 2,50 Mk. pro Liter.**
Abgabe in Flaschen u. Gebinden.
**Preisliste u. Probe gratis.**
**Jean Dommerque,**
Rentmeister, 1200
Mayschoss a. d. Ahr.

**Erbsreiser**
empfiehlt billigst 1187
**Th. Greve.**

**Hochzeits-Einladungen**
liefert schnell und billig
**Carl Straus,** Buchdruckerei, **Schwerte.**

Gr. Ober- u. Unterbetten, Kissen auf. 12½ M., Hoteld. M. 17½ Ausst.-Betten 22½ M. Nichtpass. Betrag ret. Preisl. grat.
A. Kirschberg, Leipzig 63.

**Eine Sünde**
begeht, wer eine Nachahmung der echten Steckenpferd-Lilienmilch-Seife v. Bergmann & Co., Radebeul, mit Schutzmarke Steckenpferd benutzt. Dieselbe erzeugt ein zartes reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen, weiße sammetweiche Haut u. schönen Teint. à Stück 50 Pfg. bei **Carl Braus,** sowie in der **Wigginghaus'schen Apotheke.**